

07. November 2006

VERKAUF VON RESTITUTIONS-KUNST

## "Erschreckend durchorganisierter Markt"

**In New York soll Ernst Ludwig Kirchners "Berliner Straßenszene" unter den Hammer kommen. Die Restitution des Bildes an die Erbin der früheren jüdischen Besitzer sowie der geplante Verkauf sind umstritten. Michael Eissenhauer, Präsident des Deutschen Museumsbundes, erklärt, warum.**

**Frage:** Was halten Sie von der Auktion in New York?

**Eissenhauer:** Das ist ein Desaster. Was alle befürchtet haben, scheint sich zu bestätigen: Dass gezielt Werke aus öffentlichen Sammlungen ausgesucht werden und in einem Konsortium interessierter Kreise bewusst auf den Markt gebracht werden - im Sinne eines Big Business, um den Kunstmarkt zu beleben.



DDP

Restituiertes Kirchner-Gemälde "Berliner Straßenszene":  
"Betriebswirtschaftlich verwertbares Knowhow"

**Frage:** Wie groß ist dieser Geschäftszweig schon?

**Eissenhauer:** Das ist schwer einzuschätzen. Das Kirchner-Bild soll für mindestens 18 bis 24 Millionen US-Dollar versteigert werden. Wahrscheinlich kommt viel mehr dabei raus. Dann bleiben vielleicht sogar 15 bis 20 Millionen US-Dollar Belohnung übrig für diejenigen, die das Geschäft betrieben haben. Das lohnt sich richtig.

**Frage:** Die Versteigerung des Kirchner-Bildes ist ja kein Einzelfall...

**Eissenhauer:** Wir haben das Beispiel aus Dresden mit dem Adolph-Menzel-Bild und wir haben die Gustav-Klimt-Bilder. Es ist erschreckend, wie durchorganisiert dieser Markt zu sein scheint. Wenn man es sich zur Lebensaufgabe macht, mit zwei oder drei Wissenschaftlern und Juristen gezielt ein Objekt zu recherchieren und nachher winkt ein Benefit von 20 oder 30 Millionen US-Dollar, dann ist es egal, ob man nach fünf oder zehn Jahren Erfolg hat.

**Frage:** Hat sich dieser Markt lange Zeit im Verborgenen entwickelt?

**Eisenhauer:** Indizien dafür können wir schon länger beobachten. An einigen Häusern wurden sehr umfangreich Provenienzforschungen durchgeführt. Dadurch war der Informationsfluss enorm. Aber es ist nur an ganz wenigen Häusern gelungen, diese Forschung als Aufgabe zu verstetigen und dafür feste Stellen einzurichten. Weil das nicht gelungen ist, sind kenntnisreiche Kollegen vom Kunsthandel und von Anwaltskanzleien abgeworben worden, so dass dieses Knowhow jetzt betriebswirtschaftlich verwertbar wird.

**Frage:** Hätte der Fall "Berliner Straßenszene" verhindert werden können?

**Eisenhauer:** Ich glaube, dass das Bild nicht hinreichend genug geprüft wurde. Wir hätten schon die Chance gesehen, zu sagen, die Beweislage ist nicht wasserdicht genug, das Bild kann derzeit noch nicht restituiert werden. Es ist nicht wirklich beweisbar, ob die "Straßenszene" tatsächlich unter Druck oder vor 1933 aus freien Stücken veräußert wurde.

**Frage:** Ist das Bild einmal restituiert, ist also nichts mehr zu machen?

**Eisenhauer:** Es ist außerhalb jeglicher Diskussion, dass Bilder, die unrechtmäßig entzogen wurden, restituiert werden müssen. Hierzu haben wir eine moralische Verpflichtung. Aber man kann zum Beispiel über Sperrfristen nachdenken und sagen, für die Dauer der ersten fünf Jahre muss ein Erstkaufsrecht bei dem abgebenden Museum oder der abgebenden Nation liegen. Wir brauchen mindestens zwei Jahre, um Geldmittel in einem solchen Volumen zusammen zu bekommen, um auch öffentliche Stiftungen und private Geldgeber einzubeziehen.

**Frage:** Wie muss es dann jetzt weiter gehen?

**Eisenhauer:** Es müssen alle Kunstwerke, die nach 1933 einen Besitzerwechsel hatten, systematisch erforscht werden. Ich erwarte, dass sich der Bund noch stärker seiner Verpflichtung stellt. Laut Washingtoner Abkommen, das die Bundesregierung ratifiziert hat, sollen Mittel und Personal zur Verfügung gestellt werden, um die Identifizierung dieser Kunstwerke zu erleichtern. Diese Verpflichtung ist auf Bundesebene nicht eingelöst. Der Bund hat die Aufgabe an die Länder rückdelegiert. Doch ohne Provenienzforschung wird uns der Kunsthandel immer mehrere Schritte voraus sein.

**Frage:** Ist es von Bedeutung, wer die "Straßenszene" ersteigern wird?

**Eisenhauer:** Es wäre ein Segen, wenn eine öffentliche Sammlung das Bild erwerben könnte und es öffentlich zugänglich bleibt. Wir in Deutschland sind nicht in der Lage, es zu erwerben und haben es verpasst, eine der Inkunabeln des Expressionismus zu halten. Wir haben keinen Konsens darüber, was wir für national wertvolles Kulturgut halten, das in Deutschland bleiben soll. Der Kirchner-Fall sollte uns die Augen öffnen.

*Das Interview führte Nadine Emmerich, ddp.*